

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: (mit Ausnahme der Zeitungen Die Neue Welt) Robert W. B. v. B. Magdeburg. Verlag von Ernst & Kornemann, Magdeburg. Druck von Ernst & Kornemann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Dreyweg 127. Redaktion: Dreyweg 127 (Eingang Schrotbockstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsendung monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. einschließlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Inserationsgebühren die fünfspeichige Zeile für 14 Tage. —

Nr. 250.

Magdeburg, Dienstag, den 25. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Ein antisemitisches Urteil über den antisemitischen Parteitag.

M-e. Ueber die deutsch-soziale Reformpartei, wie sich ihrem treu-deutschen Wesen entsprechend verhalten die Antisemiten nennen, sind schon mehrfach aus der Reihe der eigenen Anhänger die abweichendsten und schärfsten Urteile gefällt worden. Wir erinnern nur an den bekannnten Ausspruch des früheren Abg. Professor Förster, der als Charakteristikum der Partei den „oberflächlichen Kadaver mit verbrauchten Schlagworten“ bezeichnete. Jetzt waren die Herren Kadaverantisemiten in Kassel zusammen und wieder steht in ihren eigenen Reihen die herbe Kritik ein.

Herr Erdmannsdörffer, der selbst ein Antisemit vom reinsten Wasser ist, noch vor gar nicht langer Zeit gesuchter Mitarbeiter an den antisemitischen Parteiblättern war, sich aber durch den widerwärtigen Kadaver der Liebermann und Iskraut von der Partei als solcher abgespalten fühlt, veröffentlicht in der Hilfe des Pfarrers Naumann einen Aufsatz über die deutsch-soziale Reformpartei, der in seinen Urteilen über die in Kassel zusammengewesene Gesellschaft viel richtiges enthält, wenn es auch nicht viel neues ist.

Herr Erdmannsdörffer vermischt bei den Herren Liebermann und Konforten soziale Gesinnung und meint, daß keine Partei im Parlament den Arbeiterforderungen schroffer und feindlicher gegenübersteht als die antisemitische. Das letztere ist gewiß richtig. Aber hat denn überhaupt schon jemals irgend jemand bei diesen Leuten soziale Gesinnung gesucht?

Die Art und Weise, wie die Zimmermann, Grafen, Loge in Sachsen den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen, wie sie jede Polizeimaßregel gegen den vierten Stand unterstützen, an der Volksentrechtung durch Verstümmelung des Wahlrechts teilgenommen haben, hat doch zur Genüge die feindselige Haltung dieser Leute gegen das Proletariat bewiesen.

Herr Erdmannsdörffer charakterisiert ferner die parlamentarische Unfähigkeit der Antisemiten sehr treffend, aber auch damit wiederholt er eigentlich nur Bekanntes. Wer nur irgend die sogenannte Tätigkeit der Reformpartei im Reichstage verfolgt hat, muß mit Erschrecken das tiefe geistige Niveau dieser Abgeordnetengruppe wahrgenommen haben. Ueber einzelne hohle Phrasen in den Generaldebatten, abgesehen von den Kadaverreden Liebermanns, kamen die Herren nicht hinaus, und in den Kommissionen, wo es gilt, in das Detail der Gesetzgebungsmaterie einzudringen und juristisches, nationalökonomisches oder politisches Wissen im einzelnen zu offenbaren, ließen sich die guten Antisemitenleute fast gar nicht blicken. Hat jemand von Abänderungsanträgen gehört, die von Antisemiten gestellt worden sind, ist irgendwelchen Äußerungen von Abgeordneten der Reformpartei je irgendwelche Beachtung geschenkt worden.

Die Partei soll jetzt zwei erste Kräfte gewonnen haben, den Grafen Neventlow und einen Herrn Raab. Beiden rühmt Herr Erdmannsdörffer nach, daß sie sozialpolitische Einsicht besäßen und die Partei wirklich sozialpolitisch zu reformieren versuchen wollten. Graf Neventlow soll dafür sorgen wollen, daß eine Politik im Sinne des Deynhäuser Kaiserprogramms mit Entschiedenheit zu verwerfen sei. Wir glauben nicht, daß die Sozialreformer mit ihren Ansichten durchdringen werden. Wer sich in die Gesellschaft der Zimmermann und Liebermann begiebt, kommt darin um. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Gegen die Zuchthausvorlage protestieren jetzt die Herren Konservativen und Regierungsmänner. Eine Zuchthausvorlage sei nicht geplant — es sei „fivol“, mit einer nicht geplanten Maßregel die Arbeiterwelt schrecken und erbittern zu wollen. Träumen oder wachen wir? Ueber giebt's denn nicht einen Baderort, der Deynhäuser heißt, und hat nicht dort der deutsche Kaiser in denkbar autoritativster Form die Zuchthausvorlage angekündigt? „Zuchthaus für jeden, der zum Streik anreizt?“ „An eines Königs Wort soll man nicht deuteln“ — hat ein anderer preussischer König gesagt. Und wer das Wort eines preussischen Königs nicht bloß deuteln, sondern sogar es als nicht ernsthaft gesprochen hinstellen will, der bedenke, daß es Majestätsbeleidigungs-Paragrafen und Staatsanwälte in Deutschland giebt. —

Von der Strafkammer in Ravensburg wurde der 31 Jahre alte ledige Schreinergehilfe Adolf Pitschel von Pawlowitz in Oberschlesien, der seit Frühjahr d. J. in einer dortigen Rahmenfabrik in Arbeit stand, wegen Verleumdung des deutschen Kaisers zu der Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt. Er hatte sich in einer dortigen Wirtshausstube zuerst billigend über das Attentat auf die Kaiserin von Oesterreich geäußert und erging sich dann in beschimpfenden Äußerungen über den Kaiser; aus denselben und aus Papieren, die in seiner Wohnung beschlagnahmt wurden, soll zu entnehmen gewesen sein, daß der Angeklagte „anarchistischen“ Tendenzen huldigt. —

Die Kottbuser Strafkammer verurteilte den Arbeiter Franz B. aus Senftenberg unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis. —

Nachdem neulich das Schwurgericht in Glogau drei „Mädelsführer“ des Grünberger Reichstagswahlkrawalls zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt hatte, wurden Sonnabend von der hiesigen Strafkammer sechs weitere Teilnehmer, Handwerker und Arbeiter, darunter auch zwei Schulknaben, zu zwei Wochen bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein dritter Schulknabe wurde freigesprochen. —

Die Magdeburgische Zeitung warnt davor, Deutschland das klassische Versuchsland für die soziale Frage werden zu lassen; „dagegen uns aus allen Kräften zu wehren, müßte bei uns ein einigendes Moment für sämtliche Parteien sein. Muß ein solches Versuchsland da sein, dann scheint das die Boden der Vunischlacht von 1848 und der Kommune von 1871 doch ungleich geeigneter.“ Die eigenartige Art und Weise, wie man bei uns die soziale Frage zu lösen versucht, man denke nur an die Zuchthausvorlage, schließt uns wohl davor, daß in absehbarer Zeit diese Versuche als „klassisch“ bezeichnet werden können. Oder will die Magdeburgische Zeitung sich mit ihrer Warnung an die Machthaber wenden, damit die soziale Frage bei uns nicht zu lösen versucht wird wie in Frankreich anlässlich der Junienschlacht und der Pariser Kommune durch die herrschenden Klassen? —

Verschiedene Blätter wollen wissen, daß dem Landtage auch eine Vorlage betreffend die Reform des Kommunalwahlrechts zugehen werde. Es soll sich angeblich dabei in erster Linie darum handeln, dem bestehenden Wahlsysteme seinen plutokratischen Charakter zu nehmen. So lange man das Dreiklassenwahlrecht beibehält, ist alles Verede von Beseitigung des „plutokratischen Charakters“ aus diesem Wahlsystem nichts als Heuchelei. —

Sonderbesteuerung für Großbetriebe hat die Stadt Rochitz in Sachsen einzuführen beschlossen. Seit ist darüber folgendes festgesetzt: Als Großbetrieb soll derjenige angesehen werden, bei dem der Jahresumsatz im Kleingeschäfte den Betrag von 75 000 Mark übersteigt. Die Umsatzsteuer beträgt jährlich 2 Prozent des Jahresumsatzes. —

Auch in Baden rührt man sich gegen die Fleischnot. Zur Herbeiführung von Milderungen der Grenzsperrung gegen die Einfuhr von Schlachtvieh hat eine Konferenz badischer Oberbürgermeister in Mannheim am Freitag eine gemeinsame Petition an die Regierung beschlossen. —

Zur Fleischnot beantragten die nationalliberalen Stadtverordneten in Dresden beim Stadtrat, er möge die Regierung veranlassen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Versorgung der Städte mit Schweinefleisch gebessert und so ein Rückgang der Fleischpreise ermöglicht wird. —

Die dem preussischen Landtage zugehende Vorlage über den Mittelkanal soll 300 Millionen Mark als Kosten verlangen. In Verbindung mit dem Bau des großen Kanals ist die Anlage von sieben Sonder- und Seitenkanälen und die Kanalisation der Weser von Bremen aus vorgesehen. Wegen der Durchführung der Mainkanalisation finden noch Verhandlungen zwischen Preußen und Bayern und zwischen Preußen, Baden und Hessen statt. — Da werden sich die Agrarier aber wehren gegen die Vorlage. Vermutlich sind diese Herren doch der Ansicht, daß die 300 Millionen besser angewandt würden zur Hebung der „Notlage der Landwirtschaft“, als zur Errichtung eines Werkes von erheblicher kultureller Bedeutung. —

Die Anarchistenheze.

Ueber das angebliche Bombenkomplott teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung folgenden, wie sie sagt, „von amtlicher Seite ihr übergebenen Auszug aus dem Bericht des kaiserlichen Konsuls in Alexandria“ mit:

Nachdem die italienische Konsularbehörde in Alexandria die Aufmerksamkeit der dortigen Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommenen Anarchisten gelenkt hatte, war ermittelt worden, daß die Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehabt und beschlossen hatten, auf dem Wehemed Ali-Platz oder vor dem Abbis-Palais in Kairo bei der Ankunft der kaiserl. Majestäten ein Bombenattentat gegen das deutsche Herrscherpaar auszuführen. Nach dem Bekanntwerden der Aenderung des kaiserl. Reiseplans hielten dieselben Anarchisten am Morgen des 13. Oktober bei einem gewissen Ugo Parini in Alexandria eine zweite Versammlung ab. In dieser wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben, statt nach Kairo, nach Palästina zu schaffen, damit sie dort

gegen die kaiserl. Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem aus Triest gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf dem nach Palästina bestimmten Dampfer der „Khedivial Steamship & Graving Dock Company“ als Kellner hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober abends an Bord dieses Dampfschiffes gebracht werden, und zwar von dem kleinen Weinschank aus, den Parini seit etwa zwei Jahren in dem Stadtviertel Mokharrem Bey in Alexandria hält.

Am 13. Oktober, abends um 7 Uhr, begab sich der Leiter des italienischen Konsulats, Vizekonsul Burdese, mit zwei Kavalieren, denen sich der Polizeikommandant von Alexandria, Harrington Bey, und der Polizeikommissar Treves mit einigen Polizisten angeschlossen hatten, nach dem Weinschank. Parini war anwesend. Die Kiste mit den Bomben wurde bald aufgefunden. Parini gab auf Befragen an, er könne den Inhalt nicht; ein ihm unbekannter Araber habe die Kiste bei ihm abgestellt und erklärt, sie in einigen Tagen wieder abholen zu wollen. Auf weiteres Drängen meinte Parini, es sei wohl Fogal in der Kiste, und griff nach einem Hammer. Bei der Ausführung der offensibaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam gebracht und die Kiste in Beschlag genommen. Darauf schritt die Polizei in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober zur Verhaftung von acht Teilnehmern der in Kairo und Alexandria abgehaltenen anarchistischen Zusammenkünfte. Es wurde noch festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandria nach Jassa bestimmte Italiener bei der Ankunft des Dampfers in Jassa seinen Dienst an Bord verlassen sollte, um eine bereits für ihn erwirkte Stellung als Kellner im Hotel Bristol in Jassa anzutreten. Die Kiste mit den Bomben sollte er in unauffälliger Weise unter seinen Sachen mit an Bord bringen und sie im Hotel Bristol für die zur Ausführung des Attentats in Jassa eintreffenden Genossen bereit halten.

Am 14. Oktober morgens wurde in Alexandria im Beisein des kaiserlichen Konsuls v. Hartmann die bei Parini in Beschlag genommene Kiste untersucht. Sie enthielt, sorgfältig in Sägepläne verpackt und durch Holzstäbe vor dem Zusammenfallen geschützt, zwei ganz gleiche Bomben. Es sind zwei etwa 25 Centimeter hohe, runde, in der Mitte ausgebauchte Cylindere, von 7 Centimeter Durchmesser am Boden und 10 Centimeter in der Mitte. Sie sind aus galvanisiertem Eisen hergestellt, zunächst mit Hinddraht umwickelt, dann mit Papier und Bindfaden umwickelt. Der eine Boden hat in der Mitte eine Oeffnung, aus der eine starke Füllschnur hervorsteht. Jede der Bomben wiegt 2130 Gramm. Ihre Füllsubstanz besteht aus einer gelben Masse, die als Kaliumchlorid festgesetzt ist, im Gewicht von je 1050 Gramm, und 28 Stück fertigen Revolverpatronen starken Kalibers. Danach konnten die Bomben durch Entzündung und durch Schlag zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jede Bombe im Fall der Explosion die Zündung oder Vermündung der in einem Umfange von etwa 50 Meter befindlichen Personen herbeigeführt haben würde.

Dies der „von amtlicher Seite der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung übergebene Auszug aus dem Bericht des deutschen Konsuls in Alexandria“, zu dem der Vorwärts bemerkt: Der Reichs-Anzeiger schweigt auch heute. Wie erklärt sich dieser „Zwiespalt der Natur“. Oh, sehr einfach. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die den in die Enge getriebenen Bombenpolitikern der Post, Kreuz-Zeitung u. zu Hilfe kommen will, hat sich darauf besonnen, daß, wie Fürst Bismarck einmal sich ausdrückte, man alles, was man nicht offiziell sagen dürfe, offiziell sagen könne, weil letzteres nicht bindet, und von den Dummen doch kein Unterschied zwischen offiziell, d. h. amtlich, und offiziös, d. h. was aus irgend einer „amtlichen“, aber unverantwortlichen Quelle stammt, gemacht werde. —

Und die Volkszeitung bemerkt, daß in dieser Zusammenstellung wesentlich neues nicht enthalten ist. Leider ist auch der deutsche Konsul in Alexandria in Bezug auf die von den italienischen und englischen Polizisten behaupteten Thatsachen lediglich auf die Angaben dieser italienischen und englischen Beamten angewiesen, da er selbst nicht in der Lage ist, die Untersuchung führen zu können. Wieviel den Polizeibeamten durch italienische Spitzel zugetragen worden ist, und inwieweit italienische Spitzel selbst bei der Vorbereitung der Bomben die Hand im Spiele gehabt haben mögen, wer will's wissen! Jedenfalls wäre es bekanntlich nicht das erste Mal, daß von Spitzeln Bomben und ähnliche Werkzeuge zur Begehung von Attentaten hergestellt wären. —

Die Bombenpolitiker haben an dem Versuch der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, ihnen etwas Schlafwasser auf die Mühle zu leiten, keine sonderliche Freude gehabt. Der notorisch nicht amtliche Charakter des Blattes und vor allem die Reputation derselben haben dem Versuch von vornherein jede Bedeutung genommen. Und da der Reichs-Anzeiger, der allein eine autoritative Erklärung abgeben kann, bis Sonnabend abend wohl Telegramme bezüglich einer Bombenentdeckung in Egypten aus den Telegammern strich, so mußte jeder denkende Mensch zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Reichsregierung an ein Komplott gegen den deutschen Kaiser nicht glaubte. Der Reichs-Anzeiger erhebt diese Annahme zur Gewißheit.

Sonnabend spricht der Reichs-Anzeiger. Aber er spricht im „Nichtamtlichen“ Teil, und er begnügt sich, die gestrige Notiz der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ohne die irreführende, den Schein des „Amtlichen“ zu erwecken berechnete Einleitung nachzuerzählen und die folgende nüchternere

Einleitung vorzuschicken: „Zur Zusammenfassung und Ergänzung der Angaben über einen anarchistischen Vordurchschlag gegen die kaiserlichen Majestäten teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung folgenden Auszug aus der Berichterstattung des kaiserlichen Konsuls in Alexandrien mit.“

Kein Wort davon, daß die Reichsregierung sich von der Wichtigkeit dieser „Angaben“ überzeugt hat. Uebrigens braucht man den Bericht des Konsuls nur zu lesen, und man merkt sofort, daß die Behauptung, es handle sich um einen Vordurchschlag auf den Kaiser von Spitzeln herrührt. Denn **einzigste Verschwörer binden ihre Pläne doch nicht dem deutschen Konsul und dessen Agenten auf die Nase.**

Nicht charakteristisch ist nachstehende Mitteilung der Internationalen Korrespondenz vom gestrigen Tage: „Die aus Konstantinopel nach Athen übergestellte griechische Zeitung *Neologos* hatte fünf Tage, bevor die erste Meldung über die Attentatsvorbereitungen in Ägypten in den englischen Blättern auftauchte, nach Mitteilungen aus den diplomatischen Kreisen einen längeren Bericht über ein „gegen Kaiser Wilhelm gerichtete Verschwörung“ veröffentlicht. Das Blatt schrieb, es sei von anarchistisch-dreibündigen Seiten ein großer Schlag gegen die Person des kaiserlichen Kaisers vorbereitet worden, welcher während der Orientfahrt beselben zur Ausführung kommen sollte. Die Verschwörung sei jedoch entdeckt worden und man habe bereits dreißig italienische Anarchisten in Konstantinopel, Jassa und Alexandrien in aller Stille verhaften können. — Nunmehr schreibt der *Neologos* folgendes: „Wir waren die ersten, welche über den Attentatsplan Mitteilungen machen konnten, und wenn unsere Angaben auch nicht in allen Punkten den späteren genaueren Berichten entsprachen, so können wir doch versichern, daß in verschiedenen Kreisen schon seit mehreren Wochen Kenntnis von dem verbrecherischen Pläne bestanden hat.“

So die Internationalen Korrespondenz. Was sie mitteilt, erinnert lebhaft an das famose *Niederwald-Donkmal-Komplot*, von dem durch Wochen und Monate vorher auf allen Gassen und in allen Kneipen von Frankfurt, Mainz und anderen Städten laut und lebhaft gesprochen ward. Der Reichsanzeiger fügt an die Notiz aus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hinten die Worte an: „Die gerichtliche Untersuchung wird von dem italienischen Konsulargericht in Alexandrien weitergeführt.“

Von dem italienischen Konsulargericht! Wir wissen nicht, ob die Bosheit seiner Bemerkung dem Reichs-Anzeiger vollkommen klar geworden ist. Aber boshafter und deutlicher wäre er nicht gewesen, wenn er geschrieben hätte: — „Die Untersuchung über den Teufel wird von seiner Großmutter geführt!“

Parlamentarische Nachrichten.

Arbeiterwohnungen.

In der offiziellen Ankündigung der Novelle zur Alters- und Invaliditätsversicherung, die dem Bundesrat gegenwärtig vorliegt und dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammenritte zugehen dürfte, befindet sich auch die Bemerkung, es sei beabsichtigt, das Vermögen der Versicherungsanstalten in größerem Umfange als bisher für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und für andere Einrichtungen zum Vorteil der versicherungspflichtigen Bevölkerung nutzbar zu machen. Was mit den „anderen Einrichtungen“ gemeint ist, bleibt ganz unklar. Es handelt sich offenbar nur um eine Nebenart. Vielmehr war bisher auch die Verwendung des aufgesammelten Geldes der Versicherungsanstalten für Wohnungsverbesserungen auch nicht. Hier und da war die Rede davon, daß das Geld zum Bau von Arbeiterwohnhäusern vorgeschlagen werden sollte, aber gehalten ist noch nicht. Das ist auch nicht allzusehr zu bedauern. Die Arbeiter haben allen Grund, ihre ökonomische Bewegungsfreiheit sich nicht durch scheinbare Wohnungsreformen einschränken zu lassen. Die von den Unternehmern erbauten Arbeiterwohnungen sind häufig genug ein Mittel, den Arbeiter an die Fabrik zu fesseln und ihn durch die Furcht, mit den Seinen im Falle der „Arbeitslosigkeit“ sofort aufs Pflaster zu gehen, gefügig zu machen. Daß auch der Staat von diesen Praktiken der Unternehmer gelernt

hat, haben die Bergleute des Saarreviers erfahren. Es muß also genau geprüft werden, wie die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter durch die Verber der Versicherungsanstalten im einzelnen gedacht ist. Wohnungsreformen sind gewiß notwendig. Das beste könnten hier die Kommunen leisten, wenn die Herrschaft in den Städten nicht dank des plutokratischen Gemeindevahlrechts in den Händen der Hausagrarier läge. Sie verhindern, daß die Kommunen ihnen durch den Bau gesunder Arbeiterwohnungen auf städtischem Grund und Boden Konkurrenz bereiten. Notwendig wäre weiter der Erlaß eines Reichs-Wohnungsgesetzes, das die Ausnutzung der ärgsten Stellen zu menschlichen Wohnungen verhindern möchte. Namentlich sollte der Gesetzgeber ein scharfes Auge auf die Wohnungen werfen, in denen die Landarbeiter von den Junkern untergebracht werden.

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Otto Voigt** †. Schon wieder ist ein treuer Kämpfer aus unseren Reihen geschieden. Der Klempner **Otto Voigt** starb am Sonntag morgen 5 1/2 Uhr im 45. Lebensjahre. Am Tage vorher brach er auf seiner Arbeitsstätte zusammen und erholte sich nicht wieder; seit ca. zwei Jahren litt er an der Zuckerkrankheit. Der Verstorbenen, der seit langen Jahren unserer Partei angehört und eifrig tätig war, war unter seinen Freunden und Mitarbeitern sehr beliebt. Er hat die langen Jahre während des Ausnahmezustandes treu zu unserer Fahne gestanden und einzig nur durch einen glücklichen Zufall dem Arm des Staatsanwalts bei der Einleitung des Geheimbündnisprozesses. Daß er als Parteigenosse auch ein tüchtiges, rühmliches Mitglied seiner Organisations war, ist selbstverständlich. Wir bedauern tief das frühe Hinscheiden unseres treuen Genossen und werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

— Wegen Vornahme einer Kasse zu Gunsten der streikenden Bauarbeiter ohne im Besitze einer Genehmigung zu sein erhielt unser Redakteur Genosse **Bischoff** einen Strafbefehl auf Zahlung von 30 Mark lautend. Es handelt sich um dieselbe Kasse, welche dem Vertrauensmann der Bauarbeiter bereits ein Strafmandat von 20 Mark eingeholt hat. Da letzterer die in der Volksstimme erschienenen Publikationen nicht unterzeichnet hat, wissen wir nicht, wie es sich bei Vornahme einer Kasse schuldigen gemacht hat.

— **Unterstützung für im Freien tätige Arbeiter.** Unter dieser Überschrift schreibt ein „Menschenfreund“ einem hiesigen Blatte: „Sollte für die Arbeiter, welche jetzt auch noch bei dem rauhen Wetter ihre Mittagsessen im Freien zu verzehren genötigt sind, nicht etwas geschehen können? Vielleicht durch Herstellung kleiner Schutzhütten oder Anweisung einfacher Lokalitäten? Möchten die Väter der Stadt diesen Vorschlag wohlwollend in Erwägung ziehen.“ Diese Anregung des Herrn ist sehr zeitgemäß und verdient Berücksichtigung, auch für die von der Stadt direkt beschäftigten Arbeiter. Vor kurzer Zeit wurde uns auf dem Rebatton eine dahingehende Beschwerde unterbreitet, die wir einem Mitgliede des Stadtverordneten-Kollegiums mitgeteilt haben, der sie dem Magistrat unterbreiten wird. Vielleicht nimmt derselbe dann Stellung zu der angeregten Frage und trägt dafür Sorge, daß die in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter während der Winterzeit eine heizbare Schutzhütte zur Verfügung haben.

— **Zur Landtagswahl in Magdeburg** veröffentlicht die Magdeburgische Zeitung folgende Zuschrift: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Senator **H. Schulze** (Bischoff aus Gesundheitsrückfällen auf die Kandidatur zum Abgeordnetenhaus im Kreise Gifhorn-Jensen) — so glücklich sie auch lag — verzichtet, ebenso auch hier mit der Bitte an seine Freunde, den nationalliberalen Kandidaten ihre Stimme zu geben.“ Von anderer Seite wird jedoch erklärt, daß Herr Schulze-Gifhorn nur für Gifhorn-Jensen verzichtet hat. Den Magdeburgern will er seine kostbare Zeit und Kraft als Landtagsabgeordneter zur Verfügung stellen, vorausgesetzt, daß dieselben ihn haben wollen.

— **Die durch das Dreiklassenwahlrecht gesicherte Herrschaft des Besitzes** springt sofort in die Augen, wenn man die Wahlergebnisse zu den diesjährigen Landtagswahlen näher ansieht. Im ganzen befinden sich in derselben 44 411 Wähler eingetragen, von denen 919 oder 2,07 Prozent in der ersten Klasse wählen, 3042 oder 6,88 Prozent in der zweiten Klasse und 30,550 oder 80,05 in der dritten Klasse. Die 919 in der ersten Klasse wählen ganz genau so viel Wahlmänner wie die 39 550 in der dritten Klasse, und wenn sich die erste und zweite Klasse gar mit einander verbinden, besitzen 4861 Personen doppelt soviel Einfluß auf den Ausfall der Wahl als die 39 550 der dritten Klasse. Letztere sind einfach zur Ohnmacht verurteilt, wenn die erste und zweite Klasse zusammengehen. Im Jahre 1893 umfaßte die 1. Klasse 821 oder 2,3 Prozent, die zweite Klasse 2859 oder 6,47 Prozent, und die dritte Klasse 31 907 oder 71,21 Prozent. 1888 wählten in der ersten Klasse 930 oder 2,07 Prozent, in der zweiten Klasse 3176 oder 7,15 Prozent nur in der dritten Klasse 28 893 oder 64,78 Prozent. Vom Jahre 1888 bis 1893 hat sich also die Zahl der Personen in der ersten und zweiten Klasse verringert, in der dritten dagegen vermehrt, vom Jahre 1893 bis 1898 hat eine Vermehrung der Wähler in sämtlichen drei Klassen stattgefunden. Prozentual beschränkt sich jedoch die Ver-

mehrung nur auf die erste und zweite Klasse. Die Verstärkungen sind aber nur unwesentlich und ändern weder etwas am Ausgange der Wahl, noch an dem ungerechten Zustande, daß eine kleine Minorität auf den Ausfall der Wahl einen größeren Einfluß hat, als die überwiegende Majorität der Bevölkerung. Nach diesen Zahlen begreift man es aber, weshalb die „nach Weisheit maßgebenden“ so erklärte Freunde des Dreiklassenwahlrechts sind.

— **Die Vereidigung unserer Vaterlandsverteidiger**, die vor kurzer Zeit als Rekruten in die Armee eingereiht wurden, fand am Sonntag statt. Als Extraverdienst wurde aus Anlaß dieses Tages den Rekruten eine Besichtigung des Schlachtenpanoramas gestattet. Ein hiesiges Blatt schreibt über den Eindruck, den die blutrünstige Darstellung der Schrecken des Krieges auf die Rekruten gemacht hat: „Die meisten von ihnen, die wohl von den Großthaten unserer heldischen Armee im 1870er Feldzuge unterrichtet sind, hatten ein derartiges gewaltiges Gemälde, das ihnen die Szenen des heißen Kampfes so deutlich vor Augen führte, noch nicht gesehen, und so standen sie meist in stummer Bewunderung unter dem Gesamteindruck dieses schönen Bildes.“ Vielleicht bemächtigte sich auch ein anderes Gefühl als das der Bewunderung der jungen Soldaten beim Ansehen des Bildes.

— **Die Umwandlung der Korporation der Kaufmannschaft** in eine Handelskammer wurde vom Handelsminister genehmigt. — **Die Bevölkerungszahl Magdeburgs** stellte sich am 1. Oktober 1898 folgendermaßen: Altstadt 90 731, Wilschkestadt 18 705, Friedrichstadt mit Werber 8830, Sudenburg 30 917, Neustadt 47 045, Budau 26 774, zusammen 223 101 Personen (112 244 männliche, 110 857 weibliche).

— **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Pferdebahnwagen und einem Postwagen, dessen Pferde durchgegangen waren, fand am Sonntagabend 7 Uhr in der Sudenburg statt.

— **Uebervallen** worden sein will ein Arbeiter, der durch mehrere Messerstiche verletzt war und deshalb im Sudenburger Krankenhaus Aufnahme fand.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats finden die Stadtverordnetenwahlen in der Woche vom 21. bis 26. November statt. Für die Wahlen der dritten Abteilung der Altstadt sind die vier Tage vom 21. bis 24. November in Aussicht genommen. Die Wahlzeit soll täglich von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr ausgedehnt werden, während früher nur drei Tage bis 5 Uhr nachmittags bestimmt waren. Die Ausdehnung der Wahlzeit hat man mit Rücksicht auf die bedeutende Zunahme der Wähler vorgenommen. In der Neustadt und Sudenburg werden die Wahlen für die dritte Abteilung am 21. und 22. stattfinden. Die Wahlen für die zweite und erste Abteilung dürften dann am 25. und 26. November, erstere in der Zeit 10—5 Uhr und letztere in der Zeit von 10—12 Uhr stattfinden.

Nachrichten aus der Provinz.

— **Usherleben.** (Vom Risiko der Arbeit.) Der Arbeiter **Deutsch** betritt verunglückt auf dem Kalkwerke. Er erlitt einen Schenkelbruch und andere Verletzungen.

— **Delisch.** (Vom städtischen Panama.) Nachdem vor wenigen Tagen ein städtischer Buchführer verhaftet wurde, traf dieses Los jetzt den Steuerheber **Wenzel**, weil er Unterschleife und Fälschungen bei Erhebung der Krankenkassengebühren begangen haben soll.

— **Selbra.** (Stillschleusenverbrechen.) Ein Bergmann, der vor wenigen Tagen von der Anklage des Stillschleusenverbrechens freigesprochen wurde, ist abermals wegen des gleichen Vergehens verhaftet worden.

— **Paffenborn bei Halle.** (Schwerer Diebstahl.) 15 eiserne Kanalrohre, die bei den Kanalarbeiten vor einigen Monaten übrig geblieben und liegen gelassen waren, sind von unbekanntem Diebstahler inzwischend weggeführt worden.

— **Staffort.** (Auffälliger Fund.) Zwischen Staffort und Gärten wurde auf der Bahnstrecke eine Dynamitpatrone mit erloschener Zündschnur gefunden.

— **Wittenberge.** (Brand.) Das Dorf **Kahlbrand** hatte schwer unter einer Feuersbrunst zu leiden. Vier Bauernhäuser mit sämtlichen Gebäuden und Vorräten sind in wenigen Stunden niedergebrannt.

Die Magdeburgische Zeitung leistet dem früheren Reichstagsabgeordneten für Calbe-Usherleben, Kaufmann **Blade-Alten**, einen recht schlechten Dienst. In ihrer Nummer 536 (vom 21. Oktober)

Feuilleton.

Mente.

(Nachdruck verboten.)

Roman von E. Velt.

„I, wo!“ die Tapezierersfrau that einen energischen Strich über den Stoff, „sagen Sie so was nicht, Fräulein Bernhard. Tot kann man ja noch lange sein! Und dann das Mischen, das hatte 'ne Lebenslust in sich, das hätten Sie 'mal sehen sollen, wenn das auf Wolkenschiebern seinem Knie ritt! Sommer doller, gar nich doll genug!“

Man mußte sie aber mit der Hand über die Augen wischen. Ihr Haar war schon grau, sie hatte braune, gutmütige Augen und eine frische Gesichtsfarbe. Ihr gelblichrotes Kattunkleid hatte sie mit einer großen, blauen Schürze bedeckt, die Armeel waren hinaufgeschlagen.

„Sehn Sie, Fräulein Bernhard, das is nu so, das sagt Wolkenschieber immer, der Mensch muß was durchmachen, denn 's is auf der Welt. Aber der Gesang ist einem zur Erquickung gegeben, denn es heißt in der Bibel: „Singet dem Herrn alle Welt.“

Diesmal hatte Mente keine Erwiderung.

Die Frau deutete auf den Wollstoff. „Sehn Sie bloß 'mal, das soll nun ein neues Sofa geben! Na, ich sage nichts. Was so'n Tapezierer alles möglich machen soll! Niefein und wie neu soll denn so was dastehn, was 'n aller Ueberzug is. Wenn Wolkenschieber nich so'n feiner Kopf wäre, wollt' ich was erleben mit der Kundschaft.“ Sie streckte ihre knöchernen Arme von sich. „Auf so'n Mann könnte ich mir ja was einbilden, das ist gewiß, aber er sagt immer: Man nich überheben, Lotte, Gedmut kommt vor dem Falle. Wenn ich studiert hätte, wie die gelehrten Herren, dann hätte die Welt ja wohl was erlebt — wenn ich nu so aber bloß dasteh und polstere und nagele, dann nagele ich meine Gedanken mit ein. Un' is mir ganz egal, ob andre Menschen dabruaf sitzen, in meinem Kopfe sind sie ausgewaschen und gereist. Er kann Ihnen die Bibel auslesen, Fräulein Bernhard, wie'n leibhaftiger Pastor, und als neier Mischen starb, was hat er mich da getrübet. Denn

wenn es ihm auch schnell genug an's Herz trat, es war doch nich mal sein Kind; denn sehn Sie, dem Winken sein Vater starb doch, eh er mich hatte heiraten können. So was kommt vor.“

„So was kommt vor!“ Mente sprach es mechanisch nach. „Warum — sind Sie denn heute nicht im Geschäft?“ fragte die Frau nach einer Pause.

Da zuckte es um die bleichen Lippen des Mädchens. „Begggeschicht bin ich, Frau Wolkenschieber — und da oben schicken sie mich auch fort — Sie wissen ja, so was kommt vor —“ und dann schwankte sie wie ohnmächtig und wäre wohl ohne die Unterstützung Lottens zu Boden gefallen.

„I bu meine Güte!“ rief die und ließ ihre Blicke prüfend über das blosse Gesicht und die kleine Gestalt gleiten. „I Herrje!“ und dann wiederholte sie langsam und verständnisvoll: „Ja, so was kommt vor —“

„Sehn Sie wohl,“ Mente schien wieder zu frieren, daß Ihr Mischen es gut hat — sehr gut!“

„Ach, lieber Himmel!“ sie suchte mit der Witrste wie mit einer Waffe, „darum — darum — Er wird Sie doch wohl heiraten, sobald wie es sein kann, Fräulein Bernhard —“

„Sobald es sein kann, ja, das hat er versprochen.“

„Nu also!“

Das Mädchen faltete die Hände über der Brust und streckte sie dann plötzlich der Frau hin.

„Sie sind gut, Sie sind sehr gut,“ dann wollte sie fort. „Wo soll's denn jetzt hingehn?“ fragte die andere.

„Eine Wohnung suchen und Arbeit, wenn mir die jemand geben will — denn, sehen Sie, Frau Wolkenschieber, nach Hause dürfte ich jetzt nicht kommen.“

„So!“ Und dann faßte eine der beiden Hände nach Mentees Schulter. „Wissen Sie was, Sie können bei uns bleiben. Da is die kleine Stube leer, die können Sie kriegen. Kostet nicht viel. Die Kochfrau, die drin gewohnt hat, hat sich verändert, und Arbeit können Sie auch haben, wenn Sie mir helfen wollen. Wolkenschieber kommt immer nich gut mit seinen Gefellen aus, da bin ich denn selber so ein halber, und Sie können das Maschinenmädchen besorgen. Is kein

Wunder nämlich, so'n kluger Mensch mit solch 'nem ungebildeten Gefellen! Kost können Sie auch kriegen und gute, dabrin lasse ich meinem Alten nichts abgehen.“

Mente stammelte nur halb laut: „Aufnehmen wollen Sie mich? — o das ist freundlich, sehr freundlich,“ und dann wischte sie über die brennenden Augen, unter denen dunkle Schatten lagen.

„Ach, Frau Wolkenschieber, gewiß, weil Sie an Ihr Mischen denken.“

„I, lassen Sie man — und dann, was wahr is, is wahr, mir is es doch selber so gegangen —“ und dann nahm sie den Mohrröck und klopfte auf den Wolldamast los, daß sich eine Staubwolke um sie her erhob.

„Fräulein Clementine Bernhard?“

Mente saß vor der Nähmaschine, die man in ihr kleines Zimmer gestellt hatte, und säumte eine blau und weiß gestreifte Marquise. Ihre Finger schmerzten sie, die waren bisher nur mit leichten Stoffen zu hantieren gewohnt gewesen, sie mußte sie einen Augenblick ruhen lassen. Meister Wolkenschieber überzog in dem Nebenraum, dessen Thür offen stand, einen Kontorstuhl mit Lederbuch. Zwischen den einzelnen Schlägen sang er immer ein paar Töne. Jetzt sah er den Eintretenden an, einen großen, schlanken, schwarzäugigen Mann, als habe er ihn nicht verstanden. Frau Lotte, die ihm Nägel gereicht hatte, stieß ihn in die Seite.

„Water, hast Du denn nicht gehört? Der Herr will doch —“

„Was denn? Zu wollen habe ich man bloß hier, denn dies ist meine Wohnung, weil ich sie bezahle. Also, was wünscht der Herr?“

Der Meister war um einen Kopf kleiner als seine Frau und ungemein zierlich gebaut. Auf dem dünnen Hals saß ein unregelmäßig großer Kopf, den starkes, graues Haar umgab, stichblaue, große Augen sahen unter buschigen Brauen hervor. Seine Gesichtsfarbe war bleich.

Der andere trat näher.

(Fortsetzung folgt.)

Schreibt sie: „Für den Wahlkreis Wanzleben war Herr Plade-Men in letzter Stunde das Landtagsmandat angetragen; es ist von ihm aber abgelehnt, da er unbelannt mit den Verhältnissen und Gegenständen im Wahlkreise sei.“ Herr Plade hat doch hinlänglich Zeit, die Verhältnisse und Gegenstände eines seinem Wohnorte so naheliegenden Kreises zu studieren; man ist doch sonst nicht so schüchtern? —

Nachrichten aus dem Reiche.

Bromberg. (Eisenbahnunglück.) Ueber ein Eisenbahnunglück wird amtlich gemeldet: Am 21. Oktober entgleiten eine Maschine und sechs Wagen des Bedarfsmateriazuges Nr. 629 in der Eingangswende der Haltestelle Schubin. Verletzungen von Personen haben nicht stattgefunden.

Köstritz. (Aus Liebesgram.) Ein 27 Jahre alter Geschäftsfreier verführte seine Geliebte, eine 24jährige Modistin, durch einen Revolvererschuss zu töten. Als er glaubte, das Mädchen sei tot, schoss er sich eine Kugel in die Brust. Das Motiv zur That waren verschiedene Umstände, die sich der Berechtigung der beiden Hindernd in den Weg stellten.

Wünschberg. (Eine Bestie in Menschengestalt.) Der Bauer Johannes Plag hat seinen beiden Kindern im Alter von 8 und 2 Jahren, weil sie „ehwas laut“ waren, einen Steinwurf auf den Rücken geschlagen, so daß sie schwer verletzt darniederlagen. Als der Ortsvorsteher kurz nach der That in die Wohnung des Plag geholt wurde, fand er den Fußboden voll Blut, wie wenn geschlachtet worden wäre. Schon vor einigen Wochen hatte der Thäter seinen 3jährigen Knaben zu einer harten Arbeit beim Dreschen angehalten und weil das schwache Kind dieser Arbeit nicht gewachsen war, ihm beide Ohren vom Kopf losgerissen. Man muß zur Ehre des Menschengeflechtes annehmen, daß der Mann geistesgestört ist.

Obernburg. (Mitteltat auf einer Eisenbahn.) Auf dem Geleise der Bahn von Neuenburg nach Voßhorn wurden eine Eisenbahnlok und mehrere Schwellen quer über den Schienen liegend gefunden. Das Hindernis wurde von einem Eisenbahnwärter rechtzeitig bemerkt, jedoch der 6 1/2 Uhr fällige Zug rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte.

Radn. (Zu Tode gequält.) Ein schwer mit Latzen beladener Wagen kippte beim Ueberwinden eines Hüderlisses um und begrub einen zur Hilfe herbeigekommenen Arbeiter unter seiner schweren Last. Tot wurde derselbe darunter hervorgeholt.

Kampf für Ordnung, Religion und Sitte.

Ein Zweikampf mit Pistolen hat vor einigen Tagen im Berliner Tiergarten stattgefunden. Gegner waren ein Offizier und ein Rechtsanwalt. Den Anlaß gab, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, ein Zusammenstoß in einem Wagen der Stadtbahn. Der Offizier, Lieutenant in einem Garderegiment, faß so, daß der Rechtsanwalt, Generaladjutant eines hiesigen Justizrats und Notars, beim Einsteigen über seine Füße stolperte. Es kam darüber zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Offizier den Rechtsanwalt einen „böselhaften Subenjungen“ nannte. Die Folge war ein Zweikampf unter schweren Bedingungen. Dieser wurde in sehr früher Morgenstunde in der Nähe von Schloss Bellevue im Tiergarten ausgetragen und endete mit einer schweren Verwundung des Rechtsanwalts, der einen Schuß durch das Kugelgelenk der rechten Schulter erhielt. Der Verwundete ließ sich, nachdem er einen Verband erhalten hatte, sofort nach Magdeburg bringen, um sich während der ärztlichen Behandlung von Familienangehörigen pflegen zu lassen. Sein Zustand ist, wie verlautet, recht bedenklich.

So ein kleiner Zweikampf giebt jedesmal ein reizendes Bild von der „guten Sitte“, die den christlichen Staat segensreich durchleuchtet. Der Mensch, der einen Mitmenschen im Duell umbringt — du lieber Himmel, was geschieht ihm großes! Er verdröbelt ein paar Monate auf der Festung, wo er Gelegenheit hat, seinen inneren Adam nach Kräften zu pflegen, und kehrt dann wohlgenut wieder in seine frühere Wirkungsphäre zurück.

Ein tausendfach schlimmerer Verbrecher aber als der Edelste und Beste, der ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, ist derjenige, der „einen deutschen Arbeiter zu einem Streik anreizt“. Dieser Ausbund von Verworfenheit soll nach dem Geleise, das sich seiner Vollendung naht, mit Buchthaus bestraft werden.

Kleine Chronik.

Der Eröffnungszug der neuen Signalbahn Grosbeckereisomholya in Ungarn ist entgleist. Der Maschinist und der Konduktor, die einzigen Personen auf dem Zug, wurden getötet. Eine Gruben-Gas-Explosion hat in einem Schacht der ungarischen Kohlengruben Altengesehst bei Petrosien stattgefunden. Bisher sind vier Schwerverwundete und ein Toter zu Tage gefördert. Der bekannte Maschinenfabrikier Franz Krupp, der in Wien wieder öffentliche Vorlesungen geben wollte, machte bei der Probe drei Rechenfehler; er entfernte sich mit Hinterlassung eines Briefes, worin er angeht, er werde sich entscheiden.

In Polen sind durch den vorzeitig eingetretenen stärkeren Frost die noch in der Erde gebliebenen Kartoffeln und Rüben, die Hälfte der diesjährigen Ernte, erfroren. Ein großer Teil der Brennereien und Zuckerfabriken muß den Betrieb einstellen oder wesentlich reduzieren.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

In dem Strafprozeß gegen Brandt Vater und Sohn von hier wegen gemeinschaftlichen Betrugs wurde im Anschluß an die Verhandlung vom 20. d. Mts. die Beweisaufnahme fortgesetzt. Hinsichtlich des in Frage kommenden Wertes des Gutsforstes und der übrigen Gutsbestandteile gehen die einzelnen Gutachten der gehörten Sachverständigen erheblich auseinander. Einzelne erachten den Verkaufswert von 350 000 Mark im Jahre 1895 zur Zeit des Kontraktabschlusses für angemessen, während andere diesen Preis wesentlich für zu hoch halten. Schwer in das Gewicht zu Gunsten

der Angeklagten fällt insbesondere das Gutachten des Freiherrn von Tärde auf Mittergut Schweinitz II, der Mitglied der landwirtschaftlichen Abschätzungskommission war und bei der Taxation des Mitterguts Wechtern am 8. September 1892 die Forsttage des Oberförsters Brodke als viel zu hoch bezeichnete, so daß er später dem Beschlusse der Landtschaft zustimmte, von dem Taxwerte rund 100 000 Mark abzusetzen und den Gesamtaxwert des Mitterguts auf 261 632,55 M. zu reduzieren. Heute begutachtete der Sachverständige, daß der Beleihungswert allerdings zu dem Verkaufswerte in einem anderen Verhältnis stehe, so daß ein Kaufpreis für das Gut im Jahre 1892 in Höhe von 350 000 Mark nicht zu hoch erscheine und sich, wenn bis zum Verkaufe im Jahre 1895 das Gut Verbesserungen erfahren habe, noch verhältnismäßig höher zu stellen habe. Der Nebenkläger von Freuden verbleibt dagegen bei der Beurteilung, durch das Gebahren der Angeklagten, namentlich Vorlegung der Brodleschen Forsttage, die ihm als landwirtschaftliche und richtige Taxe bezeichnet worden sei, wonach der Forst einen jährlichen Ertrag von 14 265 Mark ergeben müßte, während er nach dem Gutachten anderer Sachverständiger nur höchstens 4 bis 5000 Mark ergeben konnte, sei er getäuscht worden und um insgesamt 160 000 Mark geschädigt. Er habe aus ihren Briefen zu schließen geglaubt, es mit anständigen Leuten zu thun zu haben und sich auf ihre Angaben verlassen. Diese Aussage hat der Zeuge beschworen. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung der Angeklagten, da im gesetzlichen Sinne ein Betrug nicht vorliege, wenn man vielleicht auch die Ueberzeugung haben könnte, daß nicht überall ein ehrliches Spiel getrieben sei. Der Nebenkläger von Freuden sei nicht ein so klassischer Zeuge, um ihm unbedingt Glauben zu schenken, er sei an dem Ausgang des Strafprozesses sehr interessiert, da ja auch ein Zivilprozeß schwebte, von dessen Ausgang es abhängt, ob von Freuden in seinen Vermögensverhältnissen schwere Verluste erleide. von Freuden sei in der ganzen Verhandlung mit großer Gewandtheit aufgetreten, es sei daher unverständlich, wie er sich ohne weiteres habe täuschen lassen können. Er habe vor dem Kontraktabschlusse volllauf Gelegenheit gehabt, sich Ueberzeugung von dem Werte des Guts zu verschaffen, da er früher schon mit Gütern zu thun gehabt habe, er habe sichere Erkundigungen einziehen und sich eine sichere Basis dadurch verschaffen können. v. Freuden stehe auch mit den Angaben in seiner früheren gerichtlichen Vernehmung, er habe auf Grund verschiedener Äußerungen des Brandtsen, geschlossen, daß die Forsttage von der Landtschaft anerkannt und der landwirtschaftlichen Grundtage zum Grunde gelegt sei, heute in einem ganz erheblichen Widerspruch. Unverständlich bleibe es auch, was der § 1 des notariellen Kaufkontrakts, wonach von Freuden das Gut ohne Garantie erworben habe, für eine Bedeutung haben solle. Durch seine Aussagen seien daher die Angaben der Angeklagten nicht für widerlegt zu erachten. Selbst wenn man aber annehme, von Freuden sei Glauben zu schenken, so sei es doch unbedenklich, daß er sich die Objektivität des Urteils nicht erhalten habe. Außerdem sei nicht nachgewiesen, daß ein Vermögensschaden vorliege, das ergebe klar das Gutachten des Freiherrn von Tärde. Wenn selbst angenommen werde, die Oberförster Brodlesche Forsttage sei falsch gewesen, — was noch gar nicht nachgewiesen sei, — so fehle doch der sichere Anhaltspunkt, daß die Angeklagten Kenntnis davon gehabt haben, daß sich die Taxe mit dem Wert des Grundstücks decke. Daher sei die Freisprechung geboten. Die Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Höninger aus Berlin und Rechtsanwalt Aly führen aus, der gemeine Wert des Mittergutes Wechtern übersteige 280 000 Mark nicht, seine Rentabilität sei nicht in dem Sinne, wie sie von den Angeklagten hingestellt worden, sie seien der That überführt und zu bestrafen. Die Verteidiger der Angeklagten, Geh. Justizrat Steinbach und Rechtsanwalt Dr. Fußst beantragten nach nochmaliger Beleuchtung des Sachverhaltes Freisprechung, da die Verhandlung unzweifelhaft ihre Unschuld klar ergeben habe. Der Gerichtshof beschloß und verkündete, das Urteil am 27. d. M., nachmittags 5 Uhr, zu verkünden.

Der Kaufmann Max Tränmer aus Halle, geb. 1877, erhielt im Juni d. J. von einer hiesigen Handlung eine amerikanische Harfenzither im Werte von 20 Mark als Muster ausgehändigt, um danach Käufer zu suchen. Er versetzte aber die Zither für 4 Mark und verbrauchte das Geld. Am 22. Juni d. J. bekam er von einem Händler ein Fahrrad im Werte von 170 Mark, das er im Gasthof „Zum Weinstock“ für eine Rechnung stehen ließ. Den Angeklagten trafen 4 Monate Gefängnis.

Der bereits 14 mal vorbestrafte Arbeiter Heinrich Raabe hier, geb. 1872, traf in der Nacht zum 1. Juli d. J. im „Prinzenhof“ mit einem Telegraphenarbeiter zusammen, der die Beche bezahlte und schließlich stark angetrunken war. Als sie sich entfernten, soll ihm Raabe aus der Westentasche 15 Mark gestohlen haben. Der Angeklagte bestritt die That und die Beweisaufnahme stellte seine Schuld nicht überzeugend fest, deshalb wurde er freigesprochen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Warum glauben wir nicht?“ wird der Prediger der Freien Religionsgesellschaft, Herr Dr. Kramer, am Mittwoch, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße, halten.

Dienstag, 23. Oktober:
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Seemann.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmsstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Lustenpark.

Stadt-Theater.

Die Aufführung der beliebtesten Oper „Martha“ von Flotow, die am Freitag stattfand, war recht lobenswert. Frau Stammer-Hindermann (Martha), Fr. von Krüger (Ranch), Herr Michel (Wiesel) und Herr Schauer (Blumel) haben voll ihre Schuldigkeit und brachten die reizenden Melodien gut zum Vortrag. Frau Stammer verstand es dabei, eine leichte Indisposition zu meistern. Herr Schauer erzielte für sein Porträt bei offener Scene lebhaften wohlverdienten Beifall.
Spielplan vom 24. bis 29. Oktober:
Montag: „Johannes.“ — Dienstag: „Die Arnberger Puppe.“
Mittwoch: „Johannes.“ — Donnerstag: „Arnberger Puppe.“
Freitag: „Johannes.“ — Samstag: „Die Arnberger Puppe.“
Sonntag: „Johannes.“ — Sonntagabend: „Die Arnberger Puppe.“

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 15,00—20,00
Weißbohnen (weiße) 15,00—32,00. Linen 24,00—44,00. Hartweizen 4,50—5,00. Mischfroh 3,50—4,25. Krummfroh 2,00—3,00. Weizen 6,00—7,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,96—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,30. Hammelfleisch 1,20 bis 1,30. Speck (geräuchert) 1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,20.

Briefkasten.

F. W., Tanagerhütte. 1. Der Vorstand muß angemeldet werden. 2. 80 Mark. — **E. S.** Wir bekennen uns schuldig, den Namen verkehrt geschrieben zu haben, hoffen aber, daß Sie nicht in die unangenehme Lage kommen, mit dem Herrn verwechselt zu werden. Im übrigen geht der Herr nicht zur „Hagen Wasserleitung“ sondern zur „Polpartei“. Besten Gruß H. R. — **B. M., Eisenb.** Frau Wipolster Ihrer. Besten. — **H. M., Apfelstraße.** Sie müssen uns erst mitteilen, welche Kasse Sie meinen. —
Eingegangen: Burg.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	21. Okt.	22. Okt.	23. Okt.	24. Okt.	25. Okt.	26. Okt.	27. Okt.
Brandenburg	+ 0,34	+ 0,22	0,12	—	—	—	—
Brandenburg	— 0,08	+ 0,32	—	—	—	—	0,46
Leinitz	— 0,06	+ 0,16	—	—	—	—	0,22
Melnic	— 0,09	+ 0,02	—	—	—	—	0,11
Mühl	+ 0,30	—	—	—	—	—	—
Dresden	— 1,07	— 0,93	—	—	—	—	0,14
Zorgau	+ 0,82	+ 0,03	—	—	—	—	0,11
Wittenberg	+ 1,44	—	—	—	—	—	—
Moslau	+ 0,77	+ 0,88	—	—	—	—	0,11
Barby	+ 1,12	+ 1,16	—	—	—	—	0,04
Schönebeck	+ 0,99	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 1,22	+ 1,29	—	—	—	—	0,07
Tangermünde	+ 1,50	+ 1,61	—	—	—	—	0,11
Wittenberge	+ 2,00	—	—	—	—	—	—
Dommitz, Pegel	+ 0,36	+ 0,40	—	—	—	—	0,04
Lauenburg	+ 0,45	—	—	—	—	—	—

In eigener Sache.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
„In einer Gerichtsverhandlung, welche am 20. d. M. stattfand, in der es sich um eine Beleidigung der Herren Leyser u. Mansfeld, gegen den Redakteur der Sachsenschau Herrn Kreuz handelte, und die mit der Verurteilung des Herrn Kreuz zu 8 Tagen Gefängnis und Publikation in der Sachsenschau endigte, führte Herr Kreuz zu seiner Verteidigung an, daß er, der für seinen Idealismus kämpfte, der mit allen Mitteln und Kräften dagegen arbeite, die, die sonst unheilbar dem Sozialismus verfallen wären, diese hier von zu retten, dafür aber nur mit 1500 Mark bezahlt würde, davon noch sämtliche Kosten bezahlen müßte, und diese seien nicht wenig, da der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, hinter dem die Volkstimme stehe, schon dafür Sorge, daß man sofort, wo man ihm irgend etwas am Fingerringe stehe, es ihm, und trotzdem sei es erst gelungen, ihn in den 5 Jahren, wo er Redakteur sei, nur 3 Mal mit Geldstrafen zu verurteilen, während der sozialistische Redakteur in den 9 Monaten, wo er Redakteur sei, bereits 19 Mal bestraft wäre, und anders honoriert werde wie er. Außerdem glaube er doch einem Manne, der mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, volles Vertrauen schenken zu können. Dieses sei hier der Fall gewesen. Der Mann, der ihm die Mitteilung überbracht habe, sei ein alter Soldat gewesen, der die Feldzüge mitgemacht habe. Er hat, alle diese Gründe doch als strafmildernd angesehen. Trotz dieser Gründe erkannte der Gerichtshof das erste Mal auf eine Gefängnisstrafe, was ja bei unseren Redakteuren gewöhnlich Usus ist.“

Wir bemerken hierzu: Von der Existenz eines Vereins zur Abwehr des Antisemitismus in Magdeburg ist uns nichts bekannt, damit fällt die Behauptung des Herrn Kreuz in sich zusammen: hinter dem genannten Verein stehe die Volkstimme. Wir fordern Herrn Kreuz auf, seine Behauptungen zu beweisen oder aber zurückzunehmen. Wenn Herr Kreuz die gegen unsere Redakteure angestregten Prozesse mit den gegen seine Person angestregten Prozessen auf gleiche Stufe stellt, so ist dies ziemlich banal. Die gegen die Redakteure der Volkstimme angestregten Prozesse waren von hoher prinzipieller Bedeutung und haben selbst in bürgerlichen Kreisen Aufsehen erregt, sind auch von hervorragenden Juristen besprochen worden, was von den Prozessen wider Herrn Kreuz nicht gesagt werden kann, sie entsprangen dem Haß und der Engherzigkeit, in jedem Menschen jüdischer Abstammung ein verabscheuenswürdiges Geschöpf zu offenbaren. Daß in fünf Jahren „nur“ acht Strafen über Herrn Kreuz verhängt sind, ist kein Beweis dafür, daß er nicht beleidigt hat. Die Mehrzahl der Beleidigten und Beschuldigten hält es unter ihrer Würde, mit einem Antisemiten vor den Richter zu treten. Zu Statton kommt Herr Kreuz, daß die Beleidigten selbst Strafantrag stellen müssen, während selbst bei privaten Vergehen der Volkstimme zumeist ein „öffentliches Interesse“ als vorliegend erachtet wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale Sudenburg.

Versammlung

am Dienstag, 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in der Zerstörten Bierhalle.

Tages-Ordnung:

1. Die Gewerbegerichtsverfahren. 2. Verschiedenes.

Pünktliches und besseres Erscheinen wie in der letzten Versammlung erwartet.

Die Verwaltung.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen

unter voller Garantie

2094 empfiehlt

H. Hahnwald

M.-Sudenburg, Br. Weg 51.

Oeffentlicher Vortrag des Predigers

Herrn Dr. Kramer

am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Krone

Neustadt, Moldenstraße

2680

über das Thema: „Warum glauben wir nicht?“

Zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Wolf Seelenfreund

Eingang an der Fontaine. **66** Breiteweg **66** Eingang an der Fontaine.

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Glas.

Weinglas Hamburg	6 Pfg.
" Mathilde, Spezial-	
kristall	15 "
" echt Kristall mit	
Goldbrand	10 "
Champagnergläser, echt Kry-	
stall, graviert	10 "
Wassergläser, glatt	3 "
gepreßt	4 "
Butterdosen, gepreßt	15 "
Näseglocken, gepreßt	30 "
Sonigdosen, gepreßt	15 "
Zuckerthalen, gepreßt	6 "
Römer, antikgrün	20 "
Gaszylinder mit Stempel	8 "
Wasserflaschen mit Stöpsel	20 "
Glasteller, gepreßt	5 "
Lichtmanichetten	3 "

Porzellan.

Teller, flach, Ausschuß	6 Pfg.
" " u. tief, 2. Sorte	15 "
1.	18 "
Tassen mit Untertassen	6 "
Milchtöpfe, Satz 6 Stück,	
fein dekoriert	95 "

Steingut.

Teller, flach und tief	4 Pfg.
Waschbecken	20 "
Wasserkrüge, dekoriert	35 "
Gewürzbüchsen	8 "
Bratenschüssel, 35 Ctm.	35 "
Blumentöpfe	35 "
Teller, blau Zwiebel, groß	10 "

Hängelampen

mit Zug 2.75 Mk.

Küchenlampen

mit Blende 20 Pfg.

Tischlampen

selten große Auswahl, zu bekannt billigen Preisen mit guten Brennern.

Diese Preise gelten nur so lange der Vorrat reicht!

Acquisiteure resp. Inspektoren

zum Abschluß von Arbeiter- und Kinder-Versicherungen mit wöchentlichen Beiträgen von 10 Pf. an (auch Lebend-, Aussteuer-, Sterbefallen- und Unfall-Versicherungen) gegen höchste Beiträge, Zuschuß, Speise u. Gehalt. — Agenturen werden an allen Orten vergeben. 2562
Nur auf solide, strebende Herren, die sich eine Lebensstellung verschaffen wollen, wird reflektiert. — Brauchkenntnis nicht unbedingt erforderlich.
Ausführliche Offerten unter Darlegung der Verhältnisse sind einzureichen unter Chiffre **G. H. 98** an die Expedition d. Bl.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmeiße, Drechsler, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Schlosser auf Gitter, Sattler.

Ein oder zwei Lehrlinge
sucht sofort oder später
Friedr. Buchheiser, Cigarren-Fabrikant
Dahlmerstr. 63/6

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmeiße, Drechsler, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Schlosser auf Gitter, Sattler und Arbeiter für jede Arbeit.

25 Kleider-
hüte
werden einzeln mit einer Anzahlung von **ME. 5.00** und wöchentlicher **Abzahlung** von **1.00** Mark an abgegeben.
S. Osswald
Weichstraße 14
2519 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Neue und getragene Herren-
Winter-Ueberzieher
Herren-
Welerinen-Mäntel
Herren-
und 2561
Knaben-Anzüge
Winter-Joppen usw.
sowie
schwere Hamburger Lederhosen hält stets großes Lager bei billigster Preisstellung
Max Herzberg
Schoenstraße 1, 1 Tr.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:
Außbaum und birken
echte, halbechte und imitierte
Möbel
ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitet.
Polsterwaren
bei 2343
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Burg. Särge
in jeder Größe sind stets vorräthig
W. Hohenstein & Sohn
Große Brahmstr. 18 u. Kleiner Hof 4.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
G. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstraße 26. 598

Kaufe fortwährend
Kanarienhähne à 3 Mk.
Weibchen à 35 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25.
— Pferdehaltungsteile. —

Frettchen, gut jagende, empfiehlt
662 Schrader, Wallstraße 1a.

Hüte werden sauber u. wie garniert
Neust. Nachtweide 45, I. Tr. Genff
* Zum **Schneidern** und **Weißnähen** empf. sich **Fran Schmidt**, Burg, Hainstr. 1.
* 4 räd. **Kinderwagen**, fast neu, zu verkaufen. **Hofstraße 4b, 1 Treppe.**

Arbeits-Hosen
in enorm großer Auswahl, eigenes Fabrikat, vorzügl. bequemer Schnitt, sehr gut sitzend, extra stark gearbeitet, in einfarbig und gestreift, mit Schlitzen oder mit Klappen zu jedem Preise.

Winter-Joppen
2reihig, warm gefüttert, mit Mustertaschen, sehr preiswert.

Knaben-Anzüge
und 2408

Manchester-Sammet
ganz weich, in Haltbarkeit unverwundlich, zu Kinder-Anzügen empfiehlt

G. Gehse
Johannisstraße 14
Engl. Leder-Hosen-Fabrik.

Prozess-Sachen etc.
Lehmann, Referendar a. D.
Prillatenstraße 1, 2. Haus vom Br. Weg.

Wilhelmstadt.

Bähne
sowie ganze Gebisse werden sauber und billig angefertigt. Zahnziehen und Reparaturen werden sicher und gut ausgeführt. 2630

W. Hundt
Große Dieckdorferstraße 217
Eingang Annastraße.

Du bist mein
sagte neulich ein Freund zu mir, doch recht thöricht, wenn Du gegen Krankheiten Gifte einnimmst. Ich habe

beiden stets mit **Roheba?** Dampfbädern behandelt lassen; diese wurden immer wieder mein
Lebensretter.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.
1921 Lieferant fast sämtlicher Krankenkassen Magdeburgs und Umgegend.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 23. Oktober 1898:
Die Nürnberger Puppe.
Küchensettel des Lehrerinnen- und Damenvereins, **Breiteweg 82, 1 Tr.**
Dienstag: Brühsuppe, Kalbfleisch mit Reis und holländischer Sauce.
Mittwoch: Legierte Suppe, Kartoffelbrei mit Bratenschnitzlingen.
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen, grüne Bohnen mit Hammelbraten, Salzkartoffeln.

Küchensettel der Magdeburger Volksschulen
Gr. Marktstr. 2 und Schindlstr. 61
Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Sonntag: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Dankagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, für die zahlreichen Blumenspenden, und das ehrenvolle Geleit bei dem Begräbnis unseres lieben
670

Willy Finke
sagen Verwandten und Bekannten den herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Hoffmann für die kostlichen Worte am Sarge, und dem Männer-Gesangverein Ueberkranz für den weiservollen Gesang. Magdeburg-Duckau, 21. 10. 98.
Die trauernden Hinterbliebenen.

M a c h r u f.
Am Sonntag, den 23. Oktober, früh 5 Uhr starb plötzlich unser langjähriger Kollege, der Klempner
Otto Voigt.

Wir verlieren in ihm ein freies, junges Mitglied und einen treuen Anhänger unserer Organisation. 2679
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 12 Uhr vom Trauerhause, Kaiserstraße 50, aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Die Verwaltung
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Sektion der Klempner).

Todes-Anzeige. 671
Am Sonntag früh 5 1/2 Uhr starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, unser Schwiegerjohn, der Klempner **Otto Voigt** im 45. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 12 Uhr vom Trauerhause, Kaiserstr. 50, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute liegt Wogen 72 vom Roman „In Reih und Glied“ bei, außerdem ein Prospekt von Voigts illustriertes Weltgeschichte, zweite Auflage.